

Die Kap. 14–15 geben eine sehr detaillierte Beschreibung des meroitischen Unternubien. Insbesondere in der Zeit des Ptolemäischen und Römischen Ägypten war Unternubien einerseits Pufferzone, andererseits Spielball der Mächte und daher unter wechselnder Kontrolle. Gerade in diesen Kapiteln zeigt sich die breite Belesenheit von T., da Quellen und Literatur aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen einbezogen werden. Im Gegensatz zum ersten Teil des Buches dominieren jedoch nicht die wörtlichen Zitate, sondern eine differenzierte Analyse von unterschiedlichen Quellen und Untersuchungen, die die meroitische Geschichte und Verwaltung Unternubiens in den verschiedensten Aspekten darstellen kann. M. E. liegt in der fundierten und das erste mal alle Bereiche der Kultur (politische Geschichte, Verwaltung, Kult, Bauten, ...) zusammenfassenden Darstellung und äußerst detaillierten Untersuchung Unternubiens in der Zeit vom 3. Jh. v.–3. Jh. n. Chr. eine der besonderen Leistungen dieses Buches.

Sehr viel kürzer ist das Kap. 16, das das Ende des meroitischen Reiches und die nachmeroitische Zeit bis zum Beginn des Christentum beleuchtet, gehalten. Das Problem der Fortführung von meroitischen kulturellen Eigenheiten kommt dabei ebenso zur Sprache wie das der Blemmyer, die eine massive Bedrohung für das Gebiet darstellen.

Das letzte Kap. ist ein (kurzer) Epilog, der der Frage nachgeht, ob und wie weit in drei Phasen der unternubischen Geschichte das Gebiet als autonom angesprochen werden kann: In der Zeit der Herrscher der A-Gruppe, die danach anzusetzende C-Gruppe sowie das Königreich von Nobadia in der Spätantike. In diesen drei Phasen war Unternubien von keiner anderen Macht kontrolliert, als einzige tatsächliche Gemeinsamkeit ist aber die aus der topographischen Situation zwischen zwei Mächten (Ägypten und Obernubien) entstandene Durchzugs- bzw. Puffer- bzw. Mittlerposition anzuführen. So ist dieses letzte Kapitel dann auch weniger Diskussion als vielmehr Zusammenfassung des gesamten Buches.

Eine wie immer bei T. sehr ausführliche Bibliographie (erweitert noch um viele Werke, die nur in den Fußnoten und dort vollständig zitiert werden) sowie mehrere Indizes und ein Abbildungsteil beschließen das Buch.

Die Untersuchung von T. ist ein Handbuch, in dem sowohl Quellen als auch bisherige Forschungen ausführlich zu Wort kommen. Die Geschichte Unternubiens wird kenntnisreich und an reichem Material dargestellt, so dass jede weitere Beschäftigung mit dieser Region sicherlich mit der Auseinandersetzung mit diesem Buch beginnen wird. Sicherlich wäre es wegen der Materialfülle und der historischen Tiefe der aussagekräftigen Belege dieser Region möglich gewesen, die Diskussion der Theorien von „Grenze“ in der Antike zu bereichern (dies wird nur am Anfang des Kap. 2 angedeutet). Diese Bemerkung soll jedoch das Verdienst T.s keinesfalls schmälern, sondern die Wertschätzung der inspirierenden Diskussionen, die an vielen Stellen die Weiterführung von Gedanken geradezu herausfordern, darstellen.

Hafemann, Ingelore: Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2010. 271 S. m. Abb., 1 DVD. gr. 8° = Kaleidogramme Bd. 59. Hartbd. 29,80 €. ISBN 978-3-86599-104-1.

Bespr. von Renate Müller-Wollermann, Tübingen.

Dieser Band umfasst die Akten einer Tagung, die zum Abschluss einer Ausstellung stattfand, die Ende 2007 bis Anfang 2008 in Berlin zu sehen war mit dem Titel „Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen. Die Königlich Preußische Expedition nach Ägypten (1842–1845)“.¹ Gleichzeitig bildet sie den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen und Publikationen aus Anlass des 200. Geburtstages von Richard Lepsius im Dezember 2010. Vereint werden in den Akten Beiträge historischer, kulturhistorischer und ägyptologischer Natur, die den Hintergrund der Lepsiussschen Expedition und vor allem relevanter Personen dieser Zeit ausleuchten. So begrüßenswert eine solche interdisziplinäre Arbeit ist, so hilfreich wäre es gewesen, die Autoren kurz vorzustellen, um auch Fachfremden eine Vorstellung von ihrer Arbeit zu vermitteln. Der Geschwindigkeit der Publikation ist wohl das Fehlen von Indizes, zumal eines Personenindex, geschuldet.

Die historischen Beiträge

Den breitesten historischen Hintergrund liefert Bärbel Holtz mit „Weltoffenheit oder Machtkalkül? Friedrich Wilhelm IV. und sein Interesse am Orient“ (S. 181–202). Die Arbeitsstellenleiterin des Projekts „Preußen als Kulturstaat“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften führt aus, dass des Königs Unterstützung der Lepsiussschen Expedition zwar auch seiner Weltoffenheit, vor allem aber seinem Machtkalkül zu verdanken war, indem er versuchte, statt mit kriegerischen Maßnahmen mit kulturellen prestigeträchtigen Aktionen Preußen zu internationalem Renommée zu verhelfen. Zum Zustandekommen der Expedition haben allerdings auch Lepsius' Fürsprecher Alexander von Humboldt und Christian Carl Josias Bunsen beigetragen.

Der Beitrag von Wolfgang Frischbier „Heinrich Abekens Bedeutung für die preußische Expedition an den Nil (1842–1845)“ (S. 128–154) beruht zum Teil auf seiner mit einem Preis ausgezeichneten Dissertation „Heinrich Abeken 1809–1872: eine Biographie“.² Er wertet aber vor allem 24 unveröffentlichte Briefe von Abeken an Lepsius aus, die belegen, dass Abeken zum „Kern der Expeditionsmannschaft“ gehörte und er als Theologe inhaltliche Zuarbeit leistete, so z. B. zur Exodusfrage, aber auch organisatorische, so z. B. zur Ausschiffung der Objekte aus Ägypten. Sehr viel mehr hierzu, aber auch zum Ägypti-

¹ Ein Führer durch diese Ausstellung ist auf der Website des Ägyptischen Wörterbuchs <http://aeww.bbaw.de> zu finden.

² Paderborn usw. 2008.

schen Museum und zum Generaldirektor der preußischen Museen Ignaz von Olfers, in dessen Familie er einheiratete, kann man in der genannten Dissertation nachlesen.

Die historischen und kunsthistorischen Arbeiten des Lepsius-Vaters beleuchtet Peter Findeisen in „Carl Peter Lepsius (1775–1853) und die Erkundung der vaterländischen Altertümer“ (S. 96–114). Sie dürften im Prinzip den Sohn nicht nur beeinflusst haben, sondern führten auch dazu, dass der Vater das Bild von den Expeditionsteilnehmern auf der Pyramide im Detail kritisieren konnte, was den Doppeladler und die deutschen Nationalfarben anging.³

Die kunsthistorischen Beiträge

Der Kunsthistoriker Helmut Börsch-Supan beschäftigt sich mit „Deutsche Maler in Ägypten zwischen 1830 und 1870“ (S. 38–60). Er stellt fest, dass der Orientalismus in der deutschen Malerei eine viel geringere Rolle spielte als in Frankreich und England (S. 43) und die französische Romantik etwas anderes sei als die deutsche (S. 44). Letztendlich seien Ägyptologie und Kunst getrennte Wege gegangen (S. 60).

Der Artikel von Mariana Jung „Die Zeichnungen der Lepsius-Expedition und ihre Umsetzung in Lithografien und Gemälden am Beispiel der Insel Philae“ (S. 203–234) fußt auf ihrer Magisterarbeit zum Thema „Die Ägyptenexpedition Karl Lepsius 1842–45. Ein Beitrag zur Herausbildung des Ägyptenbildes im 18. Jahrhundert“. Sie vermag herauszustellen, dass die *Description de l'Égypte* ein explizites Vorbild für die Künstler der Lepsius-Expedition abgab und ansonsten die Methoden der zeitgenössischen Kunstakademien übernommen wurden. Dies bedeutet, dass Abbildungen nahezu ohne Verschönerungen und Eingriffe gestaltet wurden, während andererseits z. B. die Bilder des Künstlers David Roberts keine dokumentarischen Wiedergaben ägyptischer Denkmäler darstellten (S. 228).

Die Gestaltung ägyptischer Museen

Helmut Mehlitz' „Richard Lepsius und Ignaz von Olfers. Planung und Gestaltung des neuen Ägyptischen Museums“ (S. 253–266) befasst sich vor allem mit den Kontakten zwischen Lepsius und Olfers; die Gestaltung des Museums ist inzwischen besser in Kapitel 15 „Das Neue Ägyptische Museum“ in seiner Monographie „Richard Lepsius. Ägypten und die Ordnung der Wissenschaft“⁴ nachzulesen.

Die Kunsthistorikerin Eva Börsch-Supan beschäftigt sich hauptsächlich mit „Der Ägyptische Hof im Neuen

Museum“ (S. 13–37) und stellt fest, dass die dekorative Ausstattung bereits zur Entstehungszeit umstritten war. Für Ägyptologen kommt dies nicht überraschend, hatte das doch schon Wolfgang Müller herausgearbeitet.⁵ Neu hingegen ist die detaillierte Beschreibung der Dekoration.

Mit der Ausgestaltung des Berliner Museums kontrastiert der Ägyptologe Ernst Czerny die des Wiener Museums in seinem Beitrag „Von Lepsius bis Klimt – Die Bildwerdung des Alten Ägypten im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien“ (S. 61–95). Anders als die *Description de l'Égypte* hatten die Lepsius'schen Denkmäler als primär wissenschaftlicher Publikation kaum Einfluss auf Österreich. Vorlagen für das Wiener Museum bildeten vielmehr der „Atlas de l'histoire de l'art égyptien“ von Prisse d'Avennes (S. 87) und speziell für Klimt das „Album de Musée de Boulaq“ von Mariette (S. 92).

Das Archiv der Berliner Akademie

Über „Die Archivbestände der Königlich-Preußischen Expedition an der Berliner Akademie“ berichtet schließlich der dortige langjährige Mitarbeiter Stefan Grunert (S. 155–164). Zu diesem Thema hatte er bereits auf der Lepsius-Tagung 1984 referiert⁶; in der Zwischenzeit sind nun die Zeichnungen und Notiz- und Tagebücher auf der Website der Akademie online verfügbar, die Abklatsche sollen folgen.

Seine langjährige Kollegin Elke Freier befasst sich mit „Georg Erbkam – der Preuße in Ägypten“ (S. 115–127), neben Abeken einem weiteren Expeditionsteilnehmer. Neben den Tagebüchern des Architekten, die bereits im Internet stehen, wertet sie Skizzenbücher, Zeichnungen und Briefe aus. Nach Abschluss der Expedition wurde Erbkam Assistent bei Friedrich August Stüler und war u.a. für die technische Ausführung der Nationalgalerie verantwortlich.

Beiträge zu Spezifika

Die dritte Mitarbeiterin des „Wörterbuchs“ und Herausgeberin des Bandes Ingelore Hafemann beschäftigt sich mit „Preußen und die frühe Fotografie“ (S. 165–180). 1839 trat Louis Daguerre mit seinem Verfahren an die Öffentlichkeit, zwei Jahre später Henry Fox Talbot, wobei letzterer die Möglichkeit der Reproduzierbarkeit eröffnete. Weder das eine noch das andere wurde aber von Lepsius für die Expedition übernommen, da noch nicht ausgereift. Der erste preußische Fotograf in Ägypten war Wilhelm von Herford, der sich 1856–57 in Ägypten als Diplomat aufhielt.

³ S. hierzu Elke Blumenthal, in: Elke Freier und Walter F. Reineke (Hrsg.), Karl Richard Lepsius (1810–1884). Akten der Tagung anlässlich seines 100. Todestages, 10.–12. 7. 1984 in Halle, Berlin 1988, S. 151–155. Eine gute Abbildung der beanstandeten Darstellung findet sich bei Dietrich Wildung, *Preussen am Nil*, Berlin 2002, S. 29.

⁴ Berlin 2011.

⁵ Wolfgang Müller, *Das historische Museum – die Neugestaltung des Berliner Ägyptischen Museums durch Richard Lepsius*, in: Elke Freier und Walter F. Reineke (Hrsg.), op.cit., S. 276–283.

⁶ Zu den Materialien der Lepsius-Expedition am Berliner Wörterbuch, in: op.cit., S. 116–124.

Der Turkologe Klaus Kreiser schließlich stellt „Ein Friedenstempel für den Suezkanal: Faustin Glavany, ein osmanischer Verkünder von *Fortschritt und Zivilisation*“ vor (S. 235–252). Der osmanische Diplomat Glavany hatte kurz vor der Eröffnung des Suezkanals ein Denkmalprojekt präsentiert, das allerdings nie realisiert wurde. Es besteht aus einer Art Stufenpyramide mit u. a. einer hieroglyphischen und assyrischen nicht ganz textgleichen Inschrift, die von Fachspezialisten übersetzt wurde.

Alles in allem wird in diesem Buch ein breites Spektrum geboten, das Hintergründe der Lepsius'schen Expedition erhellt. Es stellt sich jedoch der Eindruck ein, dass überwiegend Autoren gebeten wurden, die bereits einschlägige Publikationen vorzuweisen hatten, dass aber nicht gezielt versucht wurde, Forschungslücken zu schließen. So fehlen z. B. immer noch Untersuchungen zu Expeditionsteilnehmern wie den Malern Ernst und Max Weidenbach⁷ und Johann Jacob Frey, dem Gipsformer Carl Franke und dem Bildhauer und Zeichner Joseph Bonomi sowie dem Architekten James William Wild. Mit Nachdruck positiv hervorzuheben sind die zahlreichen guten Fotos, auch Farbfotos, die die Beiträge illustrieren, und die insgesamt gute Druckqualität des Bandes, und dies in Anbetracht des moderaten Preises.

KEILSCHRIFTFORSCHUNG

Garfinkle, Steven J. / Johnson, J. Cale (Hg.): *The Growth of an Early State in Mesopotamia: Studies in Ur III Administration*. Proceedings of the First and Second Ur III Workshops at the 49th and 51th Rencontre Assyriologique Internationale, London July 10, 2003 and Chicago July 19, 2005. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas 2008. 234 S. m. Abb. 4^o = Biblioteca del Próximo Oriente Antiguo, 5. Lw. ISBN 978-84-00-08716-6.

Bespr. von Th. E. Balke, Münster.¹

Nach den beiden von M. Sigrist und T. Ozaki veröffentlichten Bänden zu Ur III-Verwaltungstexten im British Museum (= BPOA 1 + 2, Madrid 2006) erscheint mit dem hier zu besprechenden Buch ein weiterer außerordentlicher Band, der sich ausführlich mit den administrativen Struk-

turen und Textzeugnissen der Ur III-Zeit befasst, in der noch relativ neuen, von M. Molina initiierten Publikationsreihe *Biblioteca del Próximo Oriente Antiguo*. Der von Steven J. Garfinkle und J. Cale Johnson herausgegebene Band, welcher die Ergebnisse und Beiträge zweier Ur III-workshops, gehalten während der Rencontre Assyriologique Internationale in London (10. Juli 2003) bzw. in Chicago (19. Juli 2005), präsentiert, bietet 12 Beiträge renommierter Forscher dieser Epoche zu einerseits grundlegenden, den aktuellen Forschungsstand darlegenden und erweiternden Themenschwerpunkten, andererseits zu speziellen, auf bestimmte Textgattungen oder Textprovenienzen rekurrierenden Forschungsfeldern. Gerade die eher grundlegenden Beiträge, z. B. die Übersicht zum gegenwärtigen Textbestand neusumerischer Wirtschaftsurkunden von M. Molina, knüpfen nahtlos an die wichtigen Vorarbeiten von M. Sigrist und T. Gomi (1991)² sowie von W. Sallaberger (1999)³ an. Auf ein ausführliches Abkürzungsverzeichnis (S. 11–16) folgen im Einzelnen die nachfolgend skizzierten Beiträge.

M. Molina bietet mit „The corpus of Neo-Sumerian tablets: an overview“ (S. 19–53), ausgehend von der *DataBase of Neo-Sumerian Texts* (BDTNS [http://bdtns.filol.csic.es]), sowohl eine geografische Zuordnung und Übersicht der zur Zeit identifizierten 545 Kollektionen im Privatbesitz bzw. in öffentlichen Sammlungen (S. 20–42) als auch einen nützlichen distributiven Überblick zur Textcharakteristik und Typologie des vorhandenen Textcorpus (S. 43–53).

Hinsichtlich des von M. Molina akribisch zusammengestellten Materials zur geografischen Verteilung bzw. Publikationshistorie neusumerischer Textkollektionen ergeben sich nach Kenntnis des Rez. nur geringfügige Ergänzungen, die, ohne an dieser Stelle Vollständigkeit anstreben zu wollen, sich im Wesentlichen auf die Veröffentlichung bereits in den Anmerkungen angekündigter Texteditionen beziehen oder auf erst nach Erscheinen des Bandes publizierte Kollektionen; dazu gehören etwa s. v. „Florida“ (S. 33) die kürzlich von E. Robson und K. Clark in *Cuneiform Digital Library Journal* 2009 Nr. 2 publizierte Sammlung von 19 Ur III-Texten, in der Mehrzahl aus Umma, der Florida State University in Tallahassee,⁴ s. v. „Michigan“ die Publikation von 14 Botentexten des Kelsey Museum of Archaeology at the University of Michigan durch N. Brisch in P. Michalowski (ed.), *On the Third Dynasty of Ur. Studies in honor of Marcel Sigrist* (Boston, 2008) 25–34⁵ oder die s. v. „Iraq“ nachzutragende Publikation (in Kopie) von 13 aus Ur stammenden Texten in J. A. Black(†)–G. Spada, *Texts from Ur kept in in the Iraq Museum and in the British Museum*, NISABA 19 (Messina; 2008) als Nr. 43 (IM 90504; IS 9/xi), 44 (IM 90506; IS 9), 45 (IM 90505; IS

⁷ Auch von Max Weidenbach existiert ein Tagebuch der Expedition, das bislang noch unveröffentlicht in Australien liegt; s. Robert S. Merrillees, *Living with Egypt's Past in Australia*, Melbourne 1990, S. 9.

¹ Als gesonderte Abkürzungen verwende ich im Folgenden: GMTBM: M. Capitani, *Girsu Messenger Texts in the British Museum*. NISABA 3 (Messina, 2003) 183–235; TCA: F. Pomponio et al. (Hgg.), *Le tavolette cuneiformi di Adab delle collezioni della Banca d'Italia*, Vol. I (Roma, 2006).

² M. Sigrist/T. Gomi, *The Comprehensive Catalogue of Published Ur III Tablets*, Bethesda/MD 1991.

³ W. Sallaberger, „Ur III-Zeit“, in: W. Sallaberger/A. Westenholz, *Mesopotamian. Akkade-Zeit und Ur III-Zeit* (=OBO 160/3), Fribourg 1999, 119–390.

⁴ Zu Details über die Wiederentdeckung dieser Tafelkollektion vgl. E. Robson/K. Clarke, „Ancient accounting in the modern mathematics classroom“, *BSHM Bulletin: Journal of the British Society for the History of Mathematics* 23, 2008, 129–142.

⁵ Siehe dazu M. Molina, S. 35 Anm. 68.